



Mit Beginn der Fussball-Weltmeisterschaft 2026 sorgt nun auch die Stadt Toulouse für eine kontroverse Debatte. Die Stadtverwaltung unter Bürgermeister Jean-Luc Moudenc beabsichtigt, für bestimmte als besonders risikoreich eingestufte Spiele eine nächtliche Ausgangssperre für unbegleitete Minderjährige unter 16 Jahren einzuführen. Zwar stehen die konkreten Modalitäten noch nicht fest, das Grundprinzip wurde von der Stadt jedoch bereits beschlossen.

Hintergrund der Massnahme sind die schweren Ausschreitungen, die Anfang Juni nach dem Sieg von Paris Saint-Germain im Final der Champions League die Innenstadt von Toulouse erschütterten. Beschädigte Fahrzeuge, zerstörtes Stadtmobiliar und verwüstete öffentliche Einrichtungen verursachten nach Angaben der Stadt Schäden von rund 45.000 Euro. Unter den festgenommenen Personen befanden sich auch mehrere Minderjährige.

Moudenc argumentiert, die Kommunen benötigten zusätzliche Instrumente, um ähnliche Vorfälle während des weltweit grössten Fussballturniers zu verhindern. Die geplante Regelung soll unbegleiteten Jugendlichen nach einer noch festzulegenden Uhrzeit den Aufenthalt im öffentlichen Raum untersagen. Nach Angaben der Stadtverwaltung orientiert man sich dabei unter anderem am Modell von Clermont-Ferrand, wo während der gesamten Weltmeisterschaft für Minderjährige unter 16 Jahren zwischen 23 Uhr und 7 Uhr eine nächtliche Ausgangssperre gilt.

Die Initiative stösst jedoch auf erheblichen politischen Widerstand. Vertreter linker Parteien werfen der Stadtregierung vor, mit einer pauschalen Sicherheitsmassnahme auf Probleme zu reagieren, die lediglich von einer kleinen Minderheit verursacht würden. Kritiker sehen die Gefahr, dass zahlreiche Jugendliche für das Verhalten weniger Randalierer kollektiv bestraft werden. Statt repressiver Massnahmen fordern sie stärker betreute Fan-Zonen, zusätzliche Präventionsangebote sowie kulturelle und sportliche Aktivitäten, um Feierlichkeiten in geordneten Bahnen zu ermöglichen.

Auch unter Jugendlichen selbst fällt das Echo gemischt aus. Während einige die Pläne angesichts der jüngsten Gewaltvorfälle nachvollziehen können, betrachten andere die Massnahme als unverhältnismässig und kaum durchsetzbar. Mehrere Jugendliche äusserten gegenüber lokalen Medien Zweifel daran, dass eine Ausgangssperre tatsächlich geeignet sei, spontane Ausschreitungen zu verhindern.

Der Fall Toulouse steht exemplarisch für eine Debatte, die derzeit zahlreiche französische Städte beschäftigt. Grossereignisse wie eine Fussball-Weltmeisterschaft sollen öffentliche Begeisterung und gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern. Gleichzeitig sehen sich Kommunen zunehmend mit Sicherheitsrisiken konfrontiert, die durch soziale Spannungen,



organisierte Gruppen oder spontane Gewaltakte verstärkt werden können.

Ob die geplante Ausgangssperre letztlich wirksam sein wird, bleibt offen. Bereits jetzt zeigt die Diskussion jedoch, wie schwierig die Balance zwischen öffentlicher Sicherheit, individueller Freiheit und dem Charakter eines sportlichen Volksfestes geworden ist.

Autor: P. Tiko